

Kosegarten, Gotthard Ludwig: Sey mir, sterbendes Jahr, sey mir zum letztenmal

1 Sey mir, sterbendes Jahr, sey mir zum letztenmal,
2 Eh' du stirbest, und eh' die Zeit
3 Auf die Bahre dich wirft, die in das Leichenfeld
4 Der Vergangenheit tief verscharrt –
5 Sey mir einmal nur noch heute gegrüßt, und nimm
6 Meines Herzens Ergießung an.
7 Zwar du hast mir das Herz öfter gequält, doch auch
8 Oefter mit stürmischer Lust durchbebt.
9 Oft wiegstest du mich Abends am Weidenbach
10 In schwermüthige Ruh', und oft
11 Hast du glühend Gefühl mir an der Mädchenbrust
12 Durch die Adern gejagt. Du hast,
13 Jahr, der Wonn' und des Weh's herrlich und wunderbar
14 Mich geführet. Drum liebet dich
15 Meine Seele. Darum blick' ich dir Scheidendem
16 Heute mit weinenden Augen nach.
17 Weil', o scheidendes Jahr, weile ein Kleines noch,
18 Daß ich dir in dein Angesicht,
19 Dir in dein brechendes Aug' einmahl noch schau'. Dann wird
20 Meine Seele Erinnerung
21 Deiner Wonnen und Weh'n treffen. Mein Herz wird dann
22 Dir nachsegnen, mein Auge dir
23 Thränen der Dankbarkeit weih'n –

24 Als du geboren wardst,
25 Scheidendes Jahr, da fand dein Blick
26 Mich am Hyldagestad'. Unter den Bruderreihn
27 War ich herrlich. Mein Name scholl
28 Ihnen Freude und Ruhm. Aber mein ganzes Herz
29 Hing, o Jüngling mit gold'nem Haar,
30 Hing, o Werthing, an dir, und an dem Redlichen
31 Mit dem Auge voll hohen Ernst,
32 Edle, Liebe, mit euch hab' ich gejauchzt. Ich hab'

33 Mich des Schönen auf Gottes Erd'
34 Herzlich mit euch gefreut. Aber wir haben auch
35 Mit einander gelitten und
36 Mit einander geweint. – Ueber das Rosenthal
37 Lag noch krystallener Schnee. Es stand
38 Noch die Hylda im Eis', als ich, o Ehrbegier,
39 Dir entbrannt! an des Königs Fest
40 Aufstand, ihm mit Gesang feierte, am Altar
41 Uns'rer Musen ihm Weihrauch streut!
42 Und da lächelte mir – herrlicher Tag! das Aug'
43 Uns'rer Väter. Da brannte mir
44 Meine Seele vom Lob meiner Geliebten.
45 Aber am Abend wehten mir
46 Kunden über das Meer, Kunden des Grams: der Tod
47 Meines wellenverschlungenen
48 Dellwar, und ein Befehl herrischer Gönner – o
49 Ihre Wohlthat war mir zur Qual! –
50 Ein Befehl, der im Schooß meiner Geliebten,
51 Im Getümmel der Freud', im Chor
52 Uns'rer Lieder mein Herz beugte, mein Aug' umwölkt';
53 Ein Befehl, der den Schnee hindurch
54 Und die Wetter hindurch mich an die Warne rief –
55 Warne, Warne, dein Silberfluß
56 Hat mich oft mit der Freud', oft mit der wüthendsten
57 Qualen Becher getränkt! – Ich floh
58 Nun durch Wetter und Schnee zu ihr. Die Lieben sah'n
59 Bang'schauernd dem Pilger nach.
60 Dreimal ging mir der Mond über das Schneefeld auf,
61 Da erblickt' ich die Warnestadt.
62 Ha! da strahlte mir eine Gestalt, wie Blitz,
63 Der das Dunkel der Nacht durchbricht,
64 Also siegend und hell, doch auch, wie Mondenglanz,
65 Mild' und bleibend. Die Hochgestalt
66 Ahnt' ich längstens. Sie war, siehe! mein Knabentraum
67 Und mein Seufzer im schönen Lenz,

68 Meine Klag' im Gesang, meine gesungene
69 Wonna, golden von Haar, von Wuchs
70 Schlank, und blaulich von Aug', lieblich von Stimm' und Blick,
71 Und von Herzen so sanft und gut.
72 O, ich sah sie. Ich stand zitternd von Schmerz und Lust.
73 Ihr unschuldiger Schwesterkuß
74 Hauchte mir Balsam und Gift. Aber ich sog den Gift,
75 Wie der Durst'ge den Regen, ein.
76 Lieblich lächelte mir Wonna. Da faßte mich
77 Ahndung, die hohe, berauschende,
78 Ihr geliebet zu seyn. Aber die Ahndung ward,
79 Ach! erst Empfindung nach Todesqual.

80 Bald zu voll des Gefühls, ihr der Empfindung Drang
81 Länger zu bergen, nicht stark genug
82 Kam ich, stammelt' und sprach: Mädchen, ich liebe dich;
83 Meine Seele ist ewig dein!
84 Da bewölkete sich meiner Geliebten Aug',
85 Und ihr zärtlicher Busen stieg
86 Gleich der schwelenden Fluth. Jüngling, ich kann dich nicht
87 Lieben! sprach sie. Zerreiße mir
88 Nicht mit Klagen mein Herz. Weinend und wehmuthvoll
89 Sprach sie's, wandte sich bebend weg.
90 Und ich stand erstummt, starr, mit dem Seelendolch
91 Tief im Busen. Kein Seufzerlaut,
92 Keine Klage entscholl. Düster und höchst betrübt
93 Wandelt' ich Wonna drei Tage noch
94 Stumm vorüber. Ihr Blick sahe mir thränend nach.
95 Aber ich floh mit dem Seelendolch
96 Tief im Busen, mit Harm, der an Verzweiflung grenzt,
97 An das Hyldegestad' zurück.

98 Und das Hyldegestad' sahe mich, freute sich
99 Seines Sängers. Sein Sänger, ach!
100 Sang nicht Freuden hinfort. Eisern und schwer gebeugt

101 Wandelt' er längs dem Ufer hin,
102 Schrie im Sturmwind, und klagt' unter dem Fluthgeräusch.
103 Seine Klagen, die hat die Welt
104 Angehört, und er hat öfter des Fühlenden
105 Glänzend Auge gesehn und hat
106 Oft des Edlen Geseufz über sein Weh gehört.
107 Darum kümmert des Eisernen
108 Sauergesicht, und des Hohns Rümpfen ihn nicht. Er sang
109 Trost den Freunden und sich ins Herz.

110 Und die steigende Sonn' schmelzte den Schnee. Die Luft
111 Wehte milder. Des Lenzgefühls
112 Süße Ahndung beschlich heimlich den Wanderer.
113 Aber tieferes Wehe fuhr
114 Mir ins Herz. Uns verließ Zamor, der liebliche
115 Minnesänger, und Selino
116 Mit dem freundlichen Blick, und der tief denkende
117 Ernste Baldor. Ihm hatte Gott
118 Flammenden Scharfsinn verlieh'n. O, wie im Mondenlicht,
119 Wie bei dämmerndem Lampenschein,
120 Wenn im trauten Gespräch Zukunft und Ewigkeit
121 Unsre Seelen erschütterte,
122 O, wie glänzte ihm da öfter sein braunes Aug'!
123 Wie, beim Strahl, der von oben her
124 Seine Denkkraft durchfuhr, hellte sein Antlitz sich!
125 Aber, nun ging er auch dahin
126 Mit den andern. Ich hab' ihren Verlust geklagt,
127 Habe ihnen beim Lebewohl
128 Heiß am Busen geweint. Nun sind sie fern. Ich werd'
129 Ueber den Sternen sie wieder seh'n.

130 Zwar es blieben mir noch Geldar, der Redliche,
131 Und Rhysollhall mit Flammengeist,
132 Und mein Liebling, mein Freund, dem ich auf Erden nie
133 Einen gleichen geliebet hab',

134 Werthing blieb mir. Doch, ach! Werthing war selbst wie Nacht
135 Dunkel. Sein Blick war Verzweifelung.
136 Oftmal hab' ich den Stahl, wider sich selbst gezückt,
137 Schwerarbeitend der Mörderfaust
138 Abgerungen. Ich hab' oftmal die Nacht hindurch
139 Ihm zur Seiten geweint, gebekt.
140 Und des lautersten Glücks Quelle, die Zärtlichkeit,
141 Quoll mir Kummer und heiße Angst.
142 Itzund lachte der Mai über die Flur herauf.
143 Durch die Weiden am Hyldabach
144 Strömten freudige Reih'n Mädchen und Jünglinge.
145 Aber die heilende Frühlingsluft
146 Und der Hylde Gestad' rauschte mir Tröstung zu.
147 Meine Lieben umringten mich
148 Mit der Freude Gejauchz. Freiheit und alter Stolz
149 Faßten wieder mein Herz. Ich stand
150 Glühenden Auges, begann unter den Freundereih'n
151 Mitzuauchzen. Der Freiheitruf
152 Und das Freudengetös, und die Ermunterung
153 Meiner Getreuen, die heilten mich
154 Mit dem Balsam der Zeit. Oder betäubten sie,
155 Nur den blutenden Schmerz? Denn oft
156 Riß die Narbe. So oft, als ich des Taumels satt
157 Einsam Abends im Felde stand,
158 Und der Mond und der Stern blinkt', und die Nachtigall
159 Flöt' ferne. Mich däuchte dann,
160 Liebe blinke der Mond, Liebe der Abendstern,
161 Liebe flöte die Nachtigall.
162 Dann ergriff mich mein Schmerz wieder. Verzweifelung
163 Schütterte mich mit dem Frost der Nacht.
164 -----
165 Itzund strömte der Sirius
166 Neue wildere Gluth mir in die Brust hinein.
167 Ich besuchte die Strahlenstadt,
168 Fand ein Mädchen in ihr. Sanft war ihr Aug'. Ihr Blick

169 Still und schüchtern. Ihr Busen stieg
170 Von Empfindung und Geist unter dem Flor empor.
171 Damal ahnt' ich, es sey mein Herz
172 Nicht auf ewig betäubt. Mächtig und wonnelaut
173 Neigt' es sich zu Majora hin.
174 Und Majora empfand es ähnlich. Mir blickete
175 Mehr als Freundschaft ihr sanftes Aug'.
176 O, Majora, vergib, wenn du dich täuschtest,
177 Wenn mein Auge, wie Liebe, dir
178 Freundschaft blickte. Mein Herz war dir geneigt. Doch blieb
179 Seine Leere unausgefüllt.
180 Heißer brannte mein Herz, heißer und zärtlicher
181 Dir, o Mädchen am Trebelbach,
182 Dir, o Hulda! Du warst, Ossians Fräulein gleich,
183 Hold und edel und stolz gebaut,
184 Rein und züchtig und gut, und unaussprechlich sant.
185 Sanfter hab' ich des Schöpferhauchs
186 Töchter nimmer geseh'n. O, ich erkannte bald
187 Deinen Werth, und dein blaues Aug'
188 Glänzte auch von Gefühl mehr denn vorhin. Ich ging
189 Früh mit jeglichem Morgenroth
190 In die Gärten, und brach Rosen voll Thau für dich,
191 Und du trugst sie den Tag hindurch;
192 Dein hochklopfendes Herz trieb auf der hohen Brust
193 Oft noch höher die Ros' empor.
194 O, Geliebte, entsinnst du dich des Abends noch,
195 Als der Himmel in Wolken stand?
196 Als wir draußen am Thor unter der duftenden
197 Linde saßen, als deine Hand
198 Sanft die meinige nahm, sanfter sie drückete.
199 Unschuldstochter, mein ganzes Herz
200 Brannt' und bebete da, und mich umsäuselte
201 Liebeswonne. Mit inniger
202 Santtschermüthiger Ruh', mit dem Gefühl, das nur
203 Reine Liebe und Tugend schafft,

204 Saß ich neben dir, sah sinnig den goldnen Mond,
205 Wie er sich durch die Wolken brach.
206 Eine Ros' an der Brust, welche mir Hulda gab,
207 Und im Herzen ihr theures Bild,
208 Also kehrt' ich getrost wieder zur Hylde um.
209 Ruhiger öffnete hier mein Herz
210 Sich der Weisheit aufs neu'. An den Kathedern zwar
211 Saß ich selten. Die Weisheit trägt
212 Da den Stämpel der Kunst, schleppt der Profession
213 Sklavenfessel, betäubt den Kopf,
214 Nährt nicht Herz, noch Verstand. Sklavinn, mein ganzes Herz
215 Ist dir gram und verachtet dich.
216 Du, die im Rosengewand lächelt, mit offener
217 Honigtriefender Brust uns winkt,
218 Tochter der freien Natur, offen und mild wie die;
219 Die du mit allen vernehmlicher
220 Stimme durch der Natur blumiges Buch, durchs Licht
221 Unverrückter Vernunft, und durch
222 Das, was deutlich und klar Seher uns kündeten,
223 Sprichst, und Worte des Lebens sprichst,
224 Die du durchs Haines Gesaus' und durch des Abendsternes
225 Blinken, und durch der Gewitternacht
226 Rauschen Liebe und Kraft predigst, und weis' und gut
227 Uns zu wandeln gebeutst; du bist's,
228 Echte Weisheit. Dir schwor Huld'gung und ew'ge Treu'
229 Meine Seele. Heißdurstend hab'
230 Ich dich immer gesucht. Oft auch im einsamen
231 Nachtspaziergang umwehte mich
232 Deines Sternengewands heiliger Saum. Dann hab'
233 Ich ihn berührt und geküßt. Was mir
234 Ward, das theilte ich gern meinen Geliebten mit,
235 Die es fühlten, und freute dann
236 Mich des Strahls, der ihr Aug' hellte, ihr Herz durchfuhr.
237 Als der Schnitter die reife Saat
238 Niedermäht' und das Feld golden in Garben stand,

239 Da besucht' ich das herrliche
240 Meerumdonnerte Land, wo sich der Sturm sein Haus
241 Zwischen Wald und Gebirg' erbaut.
242 Dorten fand ich ein Volk, gastfrei und deutsch und gut,
243 Unverdorben vom Narrentand,
244 Der mit steifem Gepräng' aller Geselligkeit
245 Freuden bannt, dem mein Vaterland –
246 O des Blöden! – nun auch knechtischen Weihrauch streut.
247 Dorten sah' ich das strömende
248 Volle Herz der Natur, das sie in wildem Pomp
249 Ueber Wald und Gebirg' ergeußt.
250 Hoch vom Rugard herab faßt' ich das Wasserland
251 Mit weitschauendem Aug' und ging,
252 Sah' Arkona's Gestad', sahe den Herthawald,
253 Und die Mahle der Drudenburg,
254 Und das Wundergestad', welches vom Königsstuhl
255 Tief hinab in das Weltmeer schaut,
256 Weiß und furchtbar. Ich stand dorten im Sonnenstrahl,
257 Und begrüßte mein Vaterland,
258 Mein geliebtes, von dem hier die entfernteste
259 Oestliche Klippe mein Fuß betrat.
260 Itzund tanzte der Herbst, röthlich, und weinberauscht,
261 Ueber die welkende Flur her.
262 Da entbot mich ein Ruf meines Erzeugenden
263 In mein heimisches Feld. Ich zog
264 Bald in brüllendem Sturm unter dem Schutzgeleit
265 Meiner Lieben den Weg hinan –
266 Itzt im Feiergegeh' einer wildrauschenden
267 Eich' umarmten wir uns – Es blieb
268 Nur mein
269 Unsre Schritte – Uns dämmerte
270 Schon mit des zweiten Tags Frühroth die Rosenstadt.

271 Muthig sah' ich die Siegerinn
272 Meines Herzens zuerst. Aber ihr Angesicht

273 War erblichen. Ihr Auge schien
274 Ausgewinet. Ihr Blick trüblich und dunkelschön
275 Blickte öfter unsägliche
276 Wehmuth mir in mein Herz. Aber ich wandte mich
277 Dann und floh die Gefährliche –
278 Ach, ich floh sie umsonst. Wüthend und reißend stand
279 Bald die erwachete Leidenschaft
280 Mir im Busen – Wohl mir, daß sie erwachte!
281 Ihr Erwachen war Seligkeit.
282 Selig ward ich, viel mehr, als die schwelgende
283 Muse jemal in Bildern sah,
284 Sel'ger, denn daß mein Gesang hier die unendliche
285 Wonne priese. Es faßt sie doch
286 Keiner, der nicht des Kelches selber getrunken hat.

287 Ueber Erdglück und Erdenweh
288 Weit erhaben, mit Ruh', welche mein ganzes Seyn
289 Sanft durchströmte, veredelte,
290 Also selig und groß, reist' ich hinweg, um nun
291 Meine Freunde daheim zu seh'n.
292 Dreimal stieg mir die Sonn' über dem Weg' ins Meer,
293 Und nun trat ich den Wald heraus
294 Auf den traulichen Berg, drauf ich, als Knabe, mich
295 Täglich sonnte. Da lag im Glanz
296 Der verschwindenden Sonn' meine geliebte Stadt
297 Ferne von mir. Der Himmel stand
298 Brennend, blaulich der Wald, feurig und roth der See,
299 Sanft geröthet der alte Thurm
300 Voller Glocken und Moos. Ha! da erschütterte
301 Mich mein Knabengefühl. Ich stand,
302 Rief die Jahre des Traums mir in den Sinn, verglich
303 Nun die Kenntniß des Jünglinges
304 Mit des Knaben Begriff, der in die Welt hinaus
305 Heiß sich sehnte – Ich fand dich nicht,
306 Gleißnerinn, wie ich dich wähnt', als ich ein Knabe noch

307 Sinnend auf das Gebirge stieg,
308 Um mich sah, und das Land, und das entfernte Meer
309 Abmaß, bis es in Dämmerung
310 Sich verlor, und nach dir weinte. Wie wenig, ach!
311 Bist du der sehnenden Thräne werth!
312 Warm von Feiergefühl, sinnig und heimlich still,
313 Kam ich nun an den trauten Ort,
314 Der mich gezeugt und genährt. Meine Geliebtesten,
315 Die mir die Stärke des Bluts verbindt,
316 Sah'n mich, freu'ten sich mein, weinten an meiner Brust,
317 Und ich weint' an der ihrigen;
318 Ging zum Tempel, und dort weiht' ich der kalten Gruft
319 Meiner Mutter den Thränendank;
320 Ging zum Altar, und dort, wo ich als Knabe einst
321 Rang und bebte und betete,
322 Rang und bebt ich aufs neu', schwur der Religion
323 Und der Tugend von neuem Treu'.

324 Einmal sah' ich den Mond wachsend und voll im Schooß
325 Meiner Lieben. Dann kehrte ich
326 Durch die Nebel des Herbst wieder mit meinem Freund
327 Zu den Ufern der Hylde um.
328 Hylde, Hylde, ich kam itzt nicht, an deinem Strand
329 Mich zu freuen, mit deiner Schar
330 Ferner zu jauchzen. Ich kam, ach! um das Lebewohl
331 Dir zu weinen. Mein Mißgeschick
332 Rief mir Trennung, und nie hab' ich der Trennung Wuth,
333 Wie die Trennung von dir, gefühlt.
334 Düster herrliche Nacht, nimmer vergess' ich dein,
335 Schöne, furchtbare, letzte Nacht,
336 Drinn die Klage der Schar meiner Getreuesten
337 Um mich hallte. Der Paukensturm
338 Und der Drommeten Gejauchz, und der hochstolze Hall
339 Unsrer Lieder, die stürmeten,
340 Jauchzten und halleten mir Weh in das Herz, ein Weh,

341 Wie es den sterbenden Helden faßt.
342 Furchtbar warst du, o Nacht! Rings an dem Himmel hing
343 Dicht Gewölke. Die Nacht hindurch
344 Hallte unser Gesang dumpfig und seufzerlaut,
345 Und die Thräne des Scheidens rann
346 In den Wein, und es hing immer der Weinenden
347 Einer mir um die heiße Brust,
348 Schluchzt' und stammelte mir ewiges Lebewohl,
349 Ewige Liebe und Treue zu!
350 Aber als er nun kam, jener umdüsterte
351 Wetterbelastete Augenblick,
352 Der zum Scheiden mich rief, ha! da versank mein Herz
353 Immer tiefer – Ach, laßt es mich,
354 Laßt mich's verschweigen, wie nun unter dem Roßgeschrei,
355 Unter dem Rädergeroll, des Volks
356 Dumpfem Getös, wie ich da, siehe! zum letztenmal
357 Durch die hallenden Gassen fuhr.
358 Laßt mich's verschweigen, wie mir meine Geliebtesten
359 Scharenweise zu Roß und Fuß
360 Folgten, wie ich die Stadt aus dem Gesichte verlor,
361 Wie ich Mittags im Wogenlärm
362 Nah'ten, gleich Hagel und dunkler Nacht,
363 Wie mein stammelnder Mund ihnen das Lebewohl
364 Schluchzte, den kalten Abschiedskuß
365 Ihnen weih'te, sie dann langsam das Ufer hin
366 Ritten, öfter zurück noch sah'n,
367 Ich im Fahrzeug betäubt, thränen- und seufzerlos,
368 Ihnen nachsah, die Arme noch
369 Einmal streckte, dann laut schrie und im Fluthgeräusch
370 Ihrem weinenden Blick entschwand. — — —

371 Einsam, wandl' ich nun, still und getümmelfrei,
372 Hier im felsigen
373 Renn' im Schnee und im Sturm durch das Gefild', besteig'
374 Oft die Berge und schau' von dort

375 Nach den Thürmen der Stadt, drinnen die Freiheit jauchzt,
376 Strecke sehnend den Arm nach ihr,
377 Seufze, bis mein Gesang über die Seufzer strömt
378 Und mich in sanftere Schwerkraft wiegt.

379 Dennoch blühn auch hier Blumen. Ich habe sie
380 Zwischen Felsen und Schnee gesucht,
381 Und gefunden. Mein Herz kannte die Wenigen
382 Bald, die es liebete. Mein Geschäft
383 Ist ein großes Geschäft: Seelen der Ewigkeit
384 Auszubilden! Auch lieb' ich sie,
385 Die ich bilde. Mein Herz liebet, o Jüngling, dich,
386 Wenn dein Herz dir nach Tugend klopft,
387 Wenn dein durstender Geist forschend und ruhelos
388 Nach der Quelle der Weisheit späht.
389 Meine Seel' ist dir hold, Mädchen mit goldnem Haar,
390 Wenn dein Antlitz Empfindung glänzt,
391 Wenn dein himmelblau Aug', deine hochklopfende
392 Brust der Seufzer nach Tugend schwellt.

393 Freuden höherer Art schafft mir der Barden Lied,
394 Reine Wollust, o, Himmelschwung
395 Meiner Seele, mein
396 Und mein
397 Durch die trunkene Seele mir
398 Strömen. Eurem Gesang flieget mein Herz empor,
399 Weint mein Auge, und durstet heiß
400 Meine Seele dereinst ähnlich zu seyn. O, dann
401 Wär' ich selig und groß. Ich stieg'
402 Gleich dem Phönix alsdann jauchzend und weit beklagt
403 In mein palmenumpfanztes Grab!